

Editorial Gemeindebeilage «Eckstein» November 2024

Vor ein paar Tagen stiess ich beim Zeitunglesen auf ein Interview mit dem Journalisten Tobias Haberl. Anlass für das Gespräch war sein soeben erschienenes Buch *Unter Heiden. Warum ich trotzdem Christ bleibe*. Ich habe es sofort gekauft und gelesen.

Angesprochen hat mich die erfrischend direkte Art, in welcher der Redakteur der *Süddeutschen Zeitung* von seinem Glauben an Gott spricht. Er fühle sich «als gläubiger Christ zunehmend unverstanden ... , wie eine seltene Affenart, die man lieber von der anderen Seite eines Gitters aus bestaunt. Dass ich von Menschen, die sich noch nie mit meinem Glauben auseinandergesetzt und im Grunde keine Ahnung haben, was sie da eigentlich ablehnen, nicht ernst genommen oder sogar kritisiert werde, weil ich immer noch in der Kirche bin, in die Messe gehe und zu Gott bete, manchmal sogar auf Knien.»

Tobias Haberl ist 1975 im Bayerischen Wald geboren und katholisch aufgewachsen. Er wurde «nicht zum Christentum bekehrt, es wurde mir bei meiner Geburt wie ein Eimer über den Kopf gestülpt». Und Haberl meint dies nicht negativ, sondern denkt dabei vor allem an seinen Vater, einen Landarzt und frommen Menschen, mit dem er nicht nur viele Sonntagsgottesdienste, sondern manchmal auch die Patienten im Altersheim besuchte: «Der Glaube wurde mir vorgelebt, ich schaute zu und ahmte nach. Er war der Rahmen, innerhalb dessen ich mich frei und aufgehoben fühlte.»

Tobias Haberl blieb nicht im Bayerischen Wald wohnen. Er studierte, reiste in der Welt herum und lebt heute – als «mittelmässiger Christ (und hoffnungsloser Genussmensch)» – in urbanem Umfeld unter Menschen, die ihn ratlos anstarren, wenn er verrät, dass sein «Leben ein Zentrum hat, das Gott heisst». Er kann durchaus verstehen, wenn man angesichts der vielen Missbrauchsfälle und anderer Missstände aus der (katholischen) Kirche austritt, und als jemand, dem der Glaube und die Kirche lieb ist, leidet er besonders daran. Trotzdem hält er an seinem Glauben an Gott fest, weil ihm sonst das Entscheidende fehlen würde: «Das neue iPhone kommt auf den Markt, Taylor Swift ist Milliardärin, Olaf Scholz trägt eine Augenklappe – vieles, was meine Umgebung in Atem hält, interessiert mich nicht, meistens kriege ich es gar nicht mit. Katzenvideos und GigaKombi-Angebote nehme ich zur Kenntnis, aber sie genügen mir nicht, weil ich nicht mehr vom Immergleichen, sondern das ganz Andere suche, das mich durch sein Anderssein erlöst, auch von mir selbst.»

Beim Lesen von Tobias Haberls Buch hat mich nicht alles gleich überzeugt. Und doch fühle ich mich angesprochen, herausgefordert und bestärkt von seinem modernen und persönlichen Glaubensbekenntnis, das die problematische Seite der Institution Kirche nicht verschweigt, aber bewusst «die Schönheit, den Trost, die Hoffnung» eines Lebens mit Gott in den Mittelpunkt stellt – den Glauben als «Weg, das eigene Leben nicht nur zu verschönern, sondern zu vertiefen. Das Wort Gottes nicht als privates Schlupfloch, sondern als verantwortungsvolle Perspektive für eine hellere Zukunft.»

Gerne lade ich alle Interessierten (auch «Heiden»!) ein zu einem Gespräch über Tobias Haberls Buch. Es ist von Vorteil, aber man muss es nicht gelesen haben. Ich werde seinen Inhalt zuerst vorstellen. Der Anlass findet statt am Dienstag, 19. November 2024 um 19 Uhr im Länzihuus.

Andreas Hunziker, Pfarrer